

Inserionsgebühren
betragt für die gewöhnliche
Zeitung oder deren Raum
15 J. für Wohnungs-
Bereins- und Veranlagungs-
anzeigen 10 J.
Inserate für die tägliche
Nummer müssen spätestens bis
vormittags 1/10 Uhr in der
Expedition abgegeben sein.

Volksblatt

Erscheint täglich
nachmittags mit Ausnahme der
Sommer- und Ferienzeit.
Abonnementpreis
monatlich 50 J., 1/2jähr. 1.50 J.
jährlich 3.00 J. frei ins Haus. Durch
die Post bezogen 1.65 J.

„Die Neue Welt“
(Unterhaltungsbeilage), durch
die Post nicht bezahlbar, kostet
monatlich 10 J., 1/2jährlich 30 J.

Offizielles sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld und die Mansfelder Kreise.

Redaktion und Expedition: Gr. Ulrichstraße 16, Eingang Silbergasse.

Telegraphen-Adresse: Volksblatt Halle/Saalk.

Wort: für Wahrheit und Recht.

Nr. 202.

Freitag den 30. August 1895.

6. Jahrg.

Das Volksblatt

kostet für den Monat September frei ins Haus 50 Pfg.
Bestellungen werden angenommen in der Volkshandlung,
Silbergasse 1, sowie von sämtlichen Aussträgern. Für aus-
wärtige Leser nehmen unsere Filialen sowie sämtliche
Postanstalten und Briefträger Bestellungen entgegen.
Der Verlag des Volksblatt,
Halle a. S., Silbergasse 1.

Zedranummel und Umsturzesch.

Nicht auf das Umsturzesch sei es angekommen, sondern
auf die Gelegenheit, gegen das allgemeine, gleiche und ge-
heime Wahlrecht einen Schlag zu führen, einen Kriegsfall
gegen das eigene Volk zu haben; das sei der Zweck der
Verhandlungen in der vorigen Sitzung des Reichstages ge-
wesen, so wurde es verstanden.

Nach der Reichstags-Debatte, so war er durch das
Votum geflohen, und man konnte ihm jede Selbstentmannung
zutrauen. Das war die Richtung der Reaktion. Nach er
ist nicht an, so sollte er aufgelöst und wieder aufgelöst wer-
den, bis das Volk wieder geworden und man ihm sagen
dürfte: Ich stehe nicht zu dem aus dem allgemeinen Wahl-
recht hervorgehenden Reichstages ist nicht zu regieren. Er
lehnt hartnäckig Widerstand ab, die die Regierung zur Auf-
rechterhaltung des inneren Friedens für durchaus notwendig
hält, er verweigert ihr den Gehör der Säulen der Ordnung.

Hatte doch bei der ersten Sitzung der Umsturzesch
Sekretär des Reichstagesjubiläum patriotisch erklärt: „Wir
haben nur zwei Wege, wenn die Umsturzesch abgelehnt
werden sollte. Wir wählen weiter auf der abschüssigen Bahn,
die schließlich zum Ausbruch von Gewalttätigkeiten führen
muß, oder aber, wenn wir es dahin nicht wollen kommen
lassen, werden wir wiederum genötigt sein, wie im Jahre
1871 ein Ausschussesgesetz zu erlassen.“

Nun, der Reichstags-Debatte die Umsturzesch ab, aber
die Regierung fand es doch für zu gewagt, mit der Auf-
lösung des Reichstages vorzugehen. Das war sehr gegen
den Wunsch derjenigen Parteien, in deren Interesse eine Be-
stimmung des Wahlrechts liegt.

Es ist klar, daß ohne eine Aenderung des Wahlrechtes
unserer Junter niemals ihr Ziel erreichen können, ihre Sättel
auf Kosten des Volkes zu hüllen. Sie mögen ihre Angriffe
auf das Wahlvermögen einstellen, wie sie wollen, bei einem
aus allgemeinen Wahlen hervorgehenden Reichstages haben
sie keine Aussicht, ihre Pläne durchzuführen, oder wenn sie
einige davon wirklich erreichen sollten, es auch festzuhalten.
Das Durchgehen der agrarischen Forderungen verlangt un-
bedingt die Aufhebung des allgemeinen Wahlrechtes.

Hiermach kann es keinem Zweifel unterliegen, daß diese in
unserem Staate sehr einflussreichen Kreise all ihre Habsüchte
haben, daß die Regierung nodmals den in diesem
Frühjahr abgetragenen Kampf um das Umsturzesch wieder
aufnehme.

Man glaubt aus dem Umstande, daß die Sozialdemokratie

ihren sehr überlegten und sehr selbstverständlichen Protest
gegen die Kriegsjubiläumfeier selbst, über einen Strich
drehen zu können.

Voran gehen in der Hebe natürlich die Kreuzzeitung und
die Bismarckblätter. Die Hamburger Nachrichten meinen,
weil nun trotz der Warnung des Staatssekretärs die Um-
sturzesch vorlage doch abgelehnt sei, müsse die Regierung, wenn
sie ihre Anbahnung vom vorigen Winter nicht aufgegeben
habe, in der nächsten Session ein neues Sozialistengesetz ein-
bringen. Lehne der Reichstag die Vorlage ab, so müsse er
aufgelöst werden. Wenn man meine, daß die Auflösung des
Reichstages heute nicht mehr zu wagen wäre, so könne dies
dahingestellt bleiben; das sei eine Sorge für spätere Zeit.

Es soll damit wohl gesagt sein, daß man bis dahin eine
zuträgliche Wahlparole wohl würde schaffen können, und
man meint wohlgerne, die kühle, ablehnende Haltung der
Sozialdemokratie zu den Schlichterstellen dafür verwerten zu
können.

Die Kreuzzeitg. geht nach dieser Richtung hin nach Kräften
und sammelt mit emsigem Fleiße die Aeußerungen der sozial-
demokratischen Blätter über den Vordatschismus, der sich
jetzt allerorts breit macht.

Wir glauben aber, die Herren täuschen sich dabei über
die Volkstimmung ganz gewaltig.

Wir finden es nicht verwunderlich, wenn ein großer Teil
der Männer, die vor 25 Jahren geworden waren, ihr
Leben einzulegen und die sich freuen, daß sie dabei gelund
oder doch mit dem Leben davon gekommen sind, sich nun
zum Andenken daran und zum Ausdruck ihrer Freude ver-
sammeln. Mäander mag sich auch dadurch gehoben fühlen,
daß er einmal aus seiner unbemerkten Niedrigkeit an solch
einem Tage emporheben und mit dem Vortritt und der
Angststöße geschüttelt unter dem Hurrarufen der Gassen in
einem Festzuge mitmarschieren kann. Werden doch Schilber-
weine und ähnliche Vereinigungen nur durch die Schwäche
vieler Menschen zusammengehalten, werden durch sie doch
fast alle „patriotischen“ Festzüge bevölkert. Wofür man
anzieht und „loch“ schreit, ist diesen Personen ziemlich
gleichgültig, die Hauptfrage ist, daß die Polizei es erlaubt,
und daß es eine Gelegenheit zum Trinken, vielleicht sogar Frei-
trinken gibt, an dem man sich „beglücken“ kann.

Wer die bis jetzt stattgehabten Feste und Festzüge mit
ihren in der Regel schwülzigen Ansprachen und Predigten
gesehen, wer dabei bemerkt hat, wie teilnahmslos die nicht
amtlichen Bürgerfreize geblieben sind, der wird zu der Wahr-
heit gelangen, dem Volke in seiner ungeheuren
Mehrheit sind alle diese Sachen vollkommen
gleichgültig.

Woher soll die Begeisterung kommen in diesen neuen
deutschen Reiche, in dem Polizeivillkür, Gendarmenallmacht,
Klassenjustiz, wirtschaftliche Not herrschen, in dem außer
einem Kapitalisten nie und zufrühen sein kann und in dem
man für die Not nur Umsturzesch für die Arbeiter, Ver-
spruchungen für die Handwerker, Büchlinge und entgegen-
kommende Verbeugungen für die ungeheuerlichsten Wünsche
der Junter hat.

Es war also Zeit verwendet worden. Neue hatte nichts darauf
zu erwidern. Man verachtete ihn aber, über diese zweite Mäge
nachgedacht.

Ein drittes Mal jedoch wurde er in das Kabinett des Direktors
gerufen. Herrs Artikel war lobend erschienen. Er war nachge-
druckt und besprochen worden, kurz, er hatte Erfolg gehabt. Der
genau Vorwärt, der wohlwollende Journalist, der seinen Roman
besprochen hatte, hatte die Unabhängigkeit des Autors und die
energieische Klarheit des Stils gelobt. Er hatte noch hinzugefügt:
Wie schade, daß Herrs Artikel nicht mehr produziert. Er meinte
nicht, daß der Autor der Nachträge die Stunden abstellen sollte
um die wenigen Seiten schreiben zu können. Neue war beinahe
darauf gefaßt, von seinem Direktor beglückwünscht zu werden, daß
er dem „modernen Symphonium“ Ehre machte. Er war aber schnell
enttäuscht.

Herrs Artikel empfing ihn steif und mit müdem Ernst. Er
glaubte, Herrs Artikel daran erinnern zu müssen, daß er Verleht
und nicht Redakteur einer Zeitschrift sei, daß seine Zeit der Anstalt,
an die er gebunden war, ganz gehöre und daß man diese Kraft-
verwendung unter welcher der Unterleht sicher leiden müsse, nicht
dulden könne. Neue verachtete sich zu verteidigen. Er fragte sich
ob man ihm vorwerfen könne, daß er seine Berufspflichten jemals
veräußert habe. Nein, gewiß nicht, aber früher oder später würde
dies doch eintreten. Im übrigen hätte er sich in seinem Artikel
erlaubt, Äußerungen über die finanziellen Verhältnisse auszusprechen,
die über auf das Symphonium, an dem er die Ehre hatte, zu unter-
richten auszufallen. Ein solcher Stand der Dinge könne nicht ge-
litten werden. Er müsse wählen zwischen dem Beruf als Schrift-
steller und den Unterlehtspflichten, mit denen er betraut wäre.

Neue machte sich Hehl daraus, daß die Forderung ihm über-
trieben erschien. Er hat um eine Bedenkzeit, damit er sich ent-
scheiden könne. Die Wahl bereitete ihm jedoch keine Schwierigkeiten,
denn zwei Tage später empfing er bereits die Mitteilung, daß das
„moderne Symphonium“ mit Beginn der Ferien auf seine Dienste
verzichtet hätte.

Als die Dubourous haben nicht gegögert, sich zu rächen, sagte
Frau Meffant, als sie diese trübselige Kleinigkeit erfuhr. Ich hatte
es wohl geahnt.

Das war das einzige Wort der Vorwürfe, das über ihre Lippen
kam. Neue dagegen behielt vor Zorn und Wut, wenn er
sich heute, daß man dem Jahrezeit des Wastischums in zwei
Tagen seien würde. Es waren gewiß brave Leute, die sich ein-

Im Grunde denken alle Schichten der unabhängigen Bür-
gerschaft so wie wir, wenn auch die ibleiche konventionelle
Lüge, die Heuchelei und Gewohnheit sie hindern, das aus-
zusprechen.

Wenn also der Herr Reichstagskanzler, Fürst Hohenhausen, den
Tanz noch einmal wagen will, so mag er es versuchen. Die
Sozialdemokratie fürchtet ein neues Umsturzesch ganz gewiß
nicht. Ob die konservativen Junker und die nationallibe-
ralen Großkapitalisten dabei ihr Ziel, die Abschaffung des
allgemeinen Wahlrechtes, erreichen, ist auch noch die Frage.
Eine Reichstags-Neuwahl würde ganz sicher unsere Stellung
nicht schwächen.

Wenn unsere Gegner zugeben, daß ein Kampf mit
geistigen Waffen gegen uns aussichtslos ist, so ist damit
noch nicht gesagt, daß ein Kampf mit dem Polizeisäbel gegen
uns aussichtslos ist.

Ein Sozialistengesetz! Was kann es uns viel Neues
bringen? Das alte hat uns nicht geschadet sondern genützt.
Und welche ein Unterleht ist zwischen einem direkten Aus-
nahmegesetz und der ausnahmegesetzlichen Anwendung der all-
gemeinen Gesetze gegen uns?

Die Kapitalisten fangen an, das kommende Ende ihrer
Herrlichkeit zu merken, wie die Stagen ein Genötiger voraus-
sehen. Ihre Angst verdrängt sich zu der Forderung nach
Ausnahmegesetz. Die halten aber die kommende Zeit nicht
für, sie beschleunigen nur ihr Herannahen.

Ungeheuerliche Agrarier.

Die unerfährlichen Agrarier, die durch den Bund
des Landwirte repräsentiert werden, haben dem Reichstags-
kanzler des Verbot unterbreitet, die Aufhebung der bisherigen
Zollbegünstigung der Grenzbevölkerung insofern, als dieselben
einige Stüde ausgeklühten Fleisches in Mengen von
nicht mehr als zwei Kilogramm kostenfrei einführen dürfen,
aus veterinärpolizeilichen Gründen zu veranlassen. Die
„veterinärpolizeilichen“ Gründe sind natürlich die Gelbstarre
der Rimmerlärte. Immer mehr gewöhnen sich die agrari-
schen Reichstags- und Champagnertrinker an den Gedanken,
das ganze Volk sei ihnen unbegrenzt tributpflichtig.

Bürgerliche Stimmen über den Winterprozess.
Zu dem Urteile des Maximilian Harden über den General
Reinholdproß, das wir an anderer Stelle in der gestrigen
Nummer wiedergeben, fügen wir eine weitere Auslassung,
die sich in der Soz. Praxis findet. Dr. Jastrow
schreibt dabeist:

„Ein Zeuge, der bezeugt, was er nach gewöhnlicher Brautung
für wahr hält, lehnt niemals einen Meinde, weder einen
mündlichen, noch auch nur einen schriftlichen, selbst wenn er
sich geirrt hat. Allenfalls kann bei einem Vorleide in Frage
kommen, ob der Schwörende nicht darin fahrlässig geirrt hat,
daß er den Eid überhaupt getrunnen hat. Bei einem Zeugen
eids fällt auch diese Möglichkeit fort. Der Zeuge muß schwören,
er und darf nur das aussagen, was er für wahr hält. Ein Zeuge,
der eine feste und sichere Erinnerung an die Vorfälle hat, darf
nicht ohne trübend hinzusetzen, er könne sich nicht genau; er
würde sich vielmehr durch einen solchen „der Vorleht halter“
gegen seine innere Überzeugung gemachten abschwächenden Zusatz

14.
Das Fest des 14. Juli trug 1890 in Paris einen ganz besonderen,
unvergleichlichen Charakter. Bei der Nachtzeit, daß das Vaterland
ihnen wieder geöffnet sei, kamen die Gedächtnen von allen Ecken
und Enden Europas herbei.

Es getiel ihnen, am Jahrestage der großen Hoffnung, die zuerst
seit der Errörmung der Verfassung, später seit der durch die
Föderation Frankreich und die ganze Welt durchdrachte, heimzu-
kehren. Sie wollten die Stadt in allgemeiner Freude, strahlend
von Blumen von Rohnen und Licht wiedersehen, wie wenn sie
für die Wärdigkeit ihrer lang erwarteten Söhne besondere Zolleite
angelegt hätte. Mit jedem Zuge, der aus dem Auslande kam,
verließen Truppen von Gendarmen die Bahnhöfe, und dann gab
es Umarmungen, lärmende Wiedererkenntnisgegrüßen, Wits, Gesänge,
Trinken, Projektionen von Fremden und Verwandten, welche
die erwiderten und entzündeten Anstöße durch die Straßen ge-
leiteten.

Aus England, Belgien, der Schweiz, aus Italien und Rußland
kamen sie herbei. Die einen wollten, als sie den Fuß wieder auf
den Boden des Vaterlandes setzten, die andern brachen in lautes Schluchzen
und Schreien aus. Wunders wieder zeigten ihnen im Erz geborenen
Kindern voll Stolz das Paris, das man ihnen so oft gerühmt
hatte. Hier und da wurde eine bekannte Persönlichkeit im Vor-
übergehen durch betäubende Zurufe begrüßt. Zwei Gruppen von
denen die eine vom Nord, die andere vom Südbahnhof kamen,
begannend sich zufällig auf einem Plage und langsam sich ent-
wickelnd, die Güte fliegen in die Luft. Fragen und Ant-
worten, föhliche Zwischenrufe wurden ausgetauscht wie Schiffe
in einer Schlacht. Die Dubourous wimmelten den ganzen Tag
von einer lärmenden Menge. Eine leichte Traubenheit schwebte
in der überhöhen Atmosphäre, und am Abend, als die engen
Kreuzungspunkte der Straßen durch Gucklärnen, Straß- und Kam-
men in allen Farben in zauberhaft schöne Sommerpaläste ver-
wandelt waren, entzündeten die unter freiem Himmel abgehaltenen
Bankette und Bälle den Proßium des Volkes.

(Fortsetzung folgt.)

Im Exil.

Roman von Georges Renard.
Klassische Uebersetzung von Marie Kunert.
(Nachdruck verboten.)

Frau Meffant schmollte einige Tage, denn befante sie sich endlich
als besiegt und entschloß sich, nicht ohne tiefe Seufzer, Frau
Dubourous zu schreiben, daß sie für den Augenblick auf ihren Plan
verzichten müssen. Ein nährlicher Einfall Neues wäre daran
schlecht, sagte sie. Sie hoffte jedoch, ihren Sohn zu helfen, Ge-
schäften zu befehlen. Sie bot die Kantine, die ungewöhnlich für un-
schätzbares Wohlwollen zu bewahren.

Einige dieser Brüche hatte Neue einige Wochen Ruhe. So
fühlte er sich merklich erfrischt. Er schrieb einen großen Artikel
über die Wärdigkeit in Frankreich, der in einer jubelnden
Reise aufgenommen wurde. Er hatte auch die Freude, eine all-
gemeine Annäherung von den Kammer bewilligt zu sehen. So sollte
er seine Geschäften aus dem Erz also wiederholen und unter ihnen
alle und neue Freunde finden. Bundesgenossen, die ihm helfen
würden, seine Ideen zu verteidigen.

Als zu Beginn des Juni begannen unvorhergesehene Wis-
senschaftliche seine Heiterkeit zu trüben. Der Velleicht, sein Direk-
tor, der nun wahrscheinlich seine Gründe mehr hatte, ihn rüch-
schloß, zu befehlen, ließ ihn mit einem Male seine Autorität
hinken. Einiges Tages ließ er zu sich kommen, um ihn darauf
aufmerksam zu machen, daß die Strafliste in den Klassen, die ihm
andertaus waren, weiß geblieben war. Neue erklärte, daß es ihm
nicht schwer würde, seine Schüler auch ohne Strafarbeiten und
Schlechtschulden in Zucht zu halten.

Um so schlimmer, mein Herr, wurde ihm geantwortet. Die
Kinder müssen gestraft werden, damit der Respekt vor ihren Lehrern
ausreicht erhalten werde.
Aber, tief Neue, ohne Grund zu strafen ist doch nicht gerecht!
Ich, mein Herr, erwiderte Herr Velleicht, in dem Lene eines
Namens, der eine allgemein gültige Wahrheit ausspricht, die Kinder
an die Ungerechtigkeit gewöhnen, ist die beste Lehre, die wir ihnen
zu das Leben mitgeben können.
Einige Tage später mußte Neue von neuem erscheinen. Dies-
mal hatte er ein Verbrechen anderer Art begangen. Er hatte
keinen Schüler eine Ode von Viktor Hugo vorgelesen. Sein Hand
Wittor Hugo aber nicht auf dem Programm für die Reifeprüfung.

Steinhaus einen persönlichen Gefallen thun durch ihre längere Arbeit? Gerade Herr Steinhaus verdient es nicht, daß die Arbeiter ihm in der Not beistimmen. Seine Halsstarrigkeit ist an der langen Dauer des Streiks mit schuld gewesen. Wenn die Mauer so gutmütig sind und die Herren nach dem Streik bereitwillig wieder aus der Patsche heben, dann kriegen sie im ganzen Leben keinen Respekt vor uns, und den müssen sie bekommen, wenn der Erdbel nicht jedes Jahr von neuem losgehen soll. Wir halten unser Wort, mögen es die Meister nur auch halten. Also, Kameraden! Ich rufe Euch zur Nicht! Arbeitet nicht länger als zehn Stunden. Die Arbeit läuft uns nicht weg! Wohl aber wird uns der Streikerlohn unter den Fingern zerfließen, wenn wir so unklug sein wollten, unsern Sieg wieder fallen zu lassen.

Weibr Euch treu, indem Ihr unsere Verchlüsse hochhaltet.
Ein Maurer.

Der vollstän dige Sieg der Maurer-Arbeitsleute ist schon wieder ins Wanken gekommen. Maurermeister Vögeler haben schüt prompt 25 Pf. pro Stunde; der Sonnabend bleibt stehen. Man muß um die paar Lunden Pienmie zu kriegen, nächsten Sonnabend nochmals den hundertweilen Weg wiederholen.
M. G.

Veranunigungen.
Ihr achtzehntägiges Stiltungsfest, bestehend in Konzert und Gesangsveranstaltungen, beginnt am 1. September die Fittale Halle des Verbandes Deutscher Schuhmacher. Das Fest findet im Prinz Karl statt und beginnt abends 8 Uhr.

Erklärung!
Auf das Eingehen des Waleis Dehmann in Nummer 200 des Volksblattes, das Gewerkschaftsartikel betreffend, zu antworten, überlassen wir der demnächst stattfindenden Versammlung des Partells.

Der Gesamt Vorstand des Gewerkschaftsartells.
Wittag, Kolberg, Sommer, Kiel.

Luittung.
Für die Familien der Opfer im Offener Meinedsbrozef wurden abgeliefert:
Nicht für die Meinedsmittel sondern für die Familien Schröder und Genossen von den Waleis beim frühlichen Kundgebung bei Reuer 1 Kar 10 Pf.

Griekhaften der Redaktion.

H. E. Wenn Sie nicht nachweisen können, daß die kleinen Plagegeister schon vorhanden waren, als Sie einzogen, so ist ihr jetziges Auftreten kein Grund zum sofortigen Ausziehen. Anderseits darf Ihnen auch der Wirt, wenn die Sache so liegt, wie Sie schreiben, nicht ohne weiteres kündigen. Was Sie von den „Maurerlachen“ schreiben, ist ein Märchen. Das einzige Rehabilitationsmittel gegen die Wägen ist peinliche Sauberkeit. Welches die beste Wirtin gegen das Ungeziefer ist, darüber warh ein Drogist besser Bescheid als die Redaktion des Volksblattes.

Herrn Schriftföhrer Fr. Verbig. Sie weisen also die gegen Ihre unvergleichliche Person gerichteten Angriffe mit Entzöhlung zurück. Bien! Nur bitten wir Sie um geällige Angabe der Stelle, in der die Angriffe enthalten sind. Das Sie vorher von dem Vorhaben der streifenden Seher nicht unterrichtet worden sind, wird uns als wahr bestätigt. Als Grund für das jetzige Wägenlassen wurde angegeben, man habe schon gewußt, welchen Vogel

man in Ihnen vor sich habe. Und ihr Verhalten rechtfertigt voll auf die Vermutung.

Standesamtliche Nachrichten.
Galle, den 28. August.

Aufgeboren: Der Schmied Hermann Stuybach und Wilhelmine Dehmann (Linnstraße 154 und Brunnenstraße 12). Der Handarbeiter August Lamprecht und Pauline Fischer (Mühlberg 4). Der Wäder Wilhelm Meißner und Luise Frankenhagen (Königsstraße und Breitenstraße 18). Der Wäder August Dr. phil. Joseph Schmalz und Amalie Junke (Christenstraße und Grundstraße 4). Der Kaufmann Eugen Erlich und Nola Göge (Galle a. S. und Leipzig). Der Stellmacher Gustav Wittling und Wilhelmine Schäfer (Lügen).

Gefchlichkeiten: Der Handarbeiter Otto Fischer und Marie Baum (Breitenstraße 10). Der Kontorhelfer Heinrich Wöhrchen und Quantle Jungmann (Gartenstraße 15 und alter Markt 8).
Geboren: Dem Kaufmann Hugo Eilan ein S. Arthur (Kleiner Berlin 2). Dem Malermeister Karl Stig ein S. Walter Alfred (Streiberstraße 37). Dem Kaufmann Ernst Moriz eine T. (Germarstraße 11). Dem Konbitor Richard Bojer eine T. Johanne Helene (Mauscheierstraße 64). Dem Dreifachbinder Karl Preis eine T. Helene Gertrud (Gartenstraße 9). Dem Schmeißmeister Karl Schöller eine T. Agathe Elise (Sophienstraße 20). Dem Weidenhelfer Karl Halle eine T. Gertrud (Grundstraße 3). Dem Handwerksmeister Mathias Schilling ein S. Paul Ernst (Eisenbahnstraße 11).
Gestorben: Die Witwe Ludovika Gaertel geb. Wilmow 84 J. (Lindenbergstraße 3). Des Bäckermeisters Karl Schröder E. Werner 2 Mon. (Ankerstraße 5). Des Fabrikarbeiters Johann Fischer E. togeboren (große Wallstraße 3). Des Wäler August Stein E. (Eberth 7 Mon. (Kellnerstraße 6).

Für die Redaktion verantwortlich: Franz Schmann in Galle.

Treue. Schauspiel in 4 Akten aus der Kriegszeit 1870 von Alexander von Roberts. Allernächste Novität des National-Theaters.

Eilenburg.
Sonnabend den 31. August abends 8 Uhr in Kluges Lokal
öffentliche Partei-Versammlung.
Tagesordnung: 1. Wäher und falscher Patriotismus. Referent: Gen. H. Albrecht-Walle a. S. 2. Parteiangelegenheiten.
Um zahlreichen Besuch bitten
Der Vertrauensmann.

Haases Bellevue.
Montag den 2. September von nachm. 4 Uhr an
großes Frei-Konzert
mit Kinderbelustigungen und Lampionumzug.
Bei ungenügender Witterung findet das Konzert im Saale statt.
Alle Gegner der Sedanfeier sind hiermit eingeladen.

Walhalla-Theater.
Direktion: Richard Hubo.
Das **Gertiny-Trio**, Renouir Luft-gymnastiker am hiesigen Lande (Zentralgesellschaft) Hr. Wittom und Wägh **Oiga**, exzentrische Bravour Equilibristen auf hohem Apparat mit 10 Zehnder Stängel. — Herr **Oskar Vero**, exzentrischer Jongleur. — **Little Bruno**, Gymnastiker am hängenden Trapez. **The Silkins**, multifacilt exzentrische Verwandlungsphantasie. — Fräulein **Margarethe Fantaska**, Vieder- u. Walzerlängerin. — Fräulein **Klara Barkany**, Köstlich-Soubrette. — Herr **Paul Stanley**, Gesangs- u. Charakter-Summaril.
Beginn 8 Uhr Ende 11 Uhr.
Freitag
Schlachtefest.
F. Vetter, Wirtin 4.
Kinder Schuß u. Schmeiß b. Vordir.
Verloren. Gg. Bel. ab. Nachtr. 19 J.

Seeben erschien Band 6 von
Illustrierte Weltgeschichte für das Volk,
mit besonderer Berücksichtigung der Kulturentwicklung.
Dargestellt von J. G. Vogt.
Preis à Band 5.50 M.
Derselbe Band in reichem Halbfranzband à 6.50 M.
Zu beziehen durch
Die Volksbuchhandlung
Bilbergasse.

National-Theater.
Donnerstag den 29. August
Zum Benefiz für Fräulein Köhler
Der Mann im Monde.
Komie mit Gesang in 3 Akten v. Jacobson.
Freitag den 30. August
Zum zweitenmale
Der große Meister.
Komödie in 4 Akten von Felix Adler.
Freitag u. Sonnab. Fr.
hausfchl. Wurf.
F. Strauch, Medelstraße 21.
Freitag den 30. August
Schlachtefest.
Franz Barthel, Dörferstraße 25.
Freitag
Schlachtefest.
wosu freundschaftlich einladet
H. Schmidt, Hölbergweg 58
Ein Kinderwagen billig zu verk.
Zehndstr. 5. 1 Tr. 1.

Am 2. Septbr. bleiben unsere Geschäftsräume der Sedan-Feier wegen von 12 Uhr ab geschlossen.
Brummer & Benjamin
gr. Ulrichstr. 23, part. u. I. Etage.

Freitag
Schlachtefest.
Witt. Nagel, Unterplan 7.
Sieben Brote à 50 Pf. für 3 Mark,
sowie hochfeines Weizenschrotbrot empfiehlt
Otto Hänel,
Geißstr. 16. Ganzl.
Holzpantoffelabr. v. D. Gröndler
42 Meißnerstraße 42
en gros. Lager und Verkauf en detail.
Gut und dauerhaft gearbeitete Holz-pantoffeln zu den billigsten Preisen.
Zur Anfertigung von Eingaben, Bescheinigungen, Reklamationen und anderen Schriftstücken an Behörden und Private empfiehlt sich
C. Krüger, Langestr. 28. II.
(Kreuzer Medaillen des Volksblattes).
Verständlicher **Asinrichelmethode**
Otto Kresse, Feisiggrtr. 15. I
behandelt Krankheiten jeder Art.
Eine ältere unabhängige Frau wird s. Aufwartung gef. Meißnerstraße 39.
Verhältnißlich 2 Bettst. u. Wärr. 10. Spottb. zu verkaufen. Hind. nördl. 74. p.

Gesangverein Vorwärts.
Montag den 2. September von nachm. 4 Uhr an
großes Frei-Konzert
in Freybergs Garten
mit Kinderbelustigungen und Lampionumzug.
Bei ungenügender Witterung findet das Konzert im Saale statt.
Inhaltlich im Bericht der Gegner der Sedanfeier nicht entgegen D. W.

Verein deutscher Schuhmacher.
Sonntag den 1. September 1895 im „Prinz Karl“
10jähriges Stiftungsfest
bestehend in **Konzert und Ball.**
Unter gütiger Mitwirkung des Gesangsvereins „Freie Sängler“.
Anfang 8 Uhr.
Dieszu ladet freundschaftlich ein
Der Vorstand.
Restaurant z. Bernhardt-Halle
Thomaskirchstr. 5. Gte Bernhardtstr.
Empfehle meinen kräft. Mittags-tisch u. Woche 3.
H. Rauchföhrer Bier, Gose etc. Hofgarten.
Damen u. Kinderkleider w. billig u. sauber angef. Ida Kresse, Streiberstr. 11 r.
Eine Petroleumpumpe zu verk.
Kapfenstraße 18, 1 Tr.
Anständige Schlafstelle offen.
Meißnerstraße 4. 1 Tr. 1.

Kanarienvögel.
Sähe u. Weibchen, gut ausgemauert, werden Freitag, 30. u. Sonnabend, 31. August, zu den höchsten Preisen im Restaurat „Aigant“, jetzt „Englischer Hof“, gefauht.
H. Acker.
Kanarienvögelchen zu verkaufen
Henri. ttenstr. 21. Hof.
Die Herren, welche Montag nacht in **Schmidts Restaur.** (Sandberg) gemein, werden höfl. ersucht, sich zu melden.
Leipzigerstraße 4. II.
Hl. froh. Stube u. K. 1. 90. A. u. bern.
Louis Ehrhardt, Glauherstraße 75.
Stube, K. K. für 46 Thlr. Stube 1. 20 Thlr. 1. Et. u. verm. Wänerbühne 114

Frz. Diesel, Herrndr. 9. p.
S. Sombodach und Gletso Sombodach
beh. Kranke jeder Art, ganz besonders in Kinder- u. Frauenkrankh. beste Bekolag.
Freitag
Schlachtefest.
Fr. Saalfelds Nachf., Steinweg 18.
Frdt. Schöffels Nachf. Dörferstraße 3. 1 Tr.

Möbelfabrik und Magazin
31 Meißnerstraße 31.
Empfehle mein großes Lager an erlautet auf sold gearbeiteter Möbel- u. Wäherwaren der Zeit an wofens zu billigsten Preisen.
H. Bergmann, Tischlermstr.

Holz, Wäich, Saum- u. Korbwaren.
verkauf billig Meißnerstraße 42.

Zwei grosse Protest-Versammlungen
finden Montag den 2. September von abends 8 1/2 Uhr an statt
in „Haases Bellevue“ und in „Freybergs Garten“.
Tagesordnung: Die wahre Bedeutung des Sedantages.
Referenten: Reichstagsabgordneter Friedrich Geyer. Redakteur Ad. Thiele.
Die Einberufer.

Verlag und für die Inserate verantwortlich Aug. Grob, Galle. — Druck der Galleischen Genossenschafts-Buchdruckerei (E. M. b. S.), Galle.